©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Laufener Seminarbeitr. 5/99, S. 97 - 100 • Bayer. Akad. f. Naturschutz u. Landschaftspflege - Laufen / Salzach 1999

Lokale Agenda 21 – als Chance

Günther HUMER

„Alles spricht dafür, daß wir uns im Vergleich zu den Veränderungen früherer Zeiten in einer Phase besonders tiefgreifender Veränderungen befinden. Im Unterschied zu früher, wo neue Herausforderungen im Rahmen des Bekannten und Bestehenden gemeistert werden konnten, sind wir heute gefordert, völlig neue Wege zu gehen und komplett neue Antworten zu finden.“ (Alois Glück)

1. Die zentralen Trends

Wir spüren deutlich: Noch nie hat sich so vieles in so kurzer Zeit verändert, wie gegenwärtig. Alles wird schneller, kurzlebiger und veränderlicher. Vieles ängstigt die Menschen. Verunsicherung ist spürbar.

Europaweit wie regional lassen sich die gegenwärtigen Veränderungen auf folgende vier zentrale Trends zusammenfassen:

Immer mehr, immer schneller

Wir Mitteleuropäer sind materiell betrachtet heute etwa 4 mal so reich wie unsere Großelterngeneration. Jeder Österreicher verbraucht beispielsweise jährlich 29 Tonnen Rohstoffe – Tendenz steigend. Das „viel Haben” tritt zunehmend in Konkurrenz zum „gut Leben”. Langsamkeit und Genügsamkeit stehen für eine neue Sehnsucht nach maßvoller Lebensqualität.

Gefährdung des natürlichen Erbes

Die schleichende Erosion der natürlichen Lebensgrundlagen ist ein weltweit spürbares Phänomen. Drohende Klimaänderungen durch das Verbrennen fossiler Energieträger, der unwiederbringbare Verlust von Tier- und Pflanzenarten und die Bodenzerstörung sind hier zu nennen. Beispielsweise gehen weltweit jährlich 6 Millionen Hektar fruchtbarer Boden verloren. Trotz Erhöhung der Erträge und trotz Gentechnik stagniert die Weltproduktion von Weizen und Soja. Obwohl die globale Nahrungsmittelproduktion für die gesamte Weltbevölkerung ausreichen würde, hungern 800 Millionen Menschen. Gleichzeitig steigt die Weltbevölkerung jährlich um 100 Millionen. Eine weltweite Nahrungsmittelknappheit wird für die erste Hälfte des 21. Jahrhunderts vorhergesagt.

Verlust der Nähe durch einseitige Globalisierung

Während früher 80% der benötigten Güter aus der eigenen Region kamen, sind es heute nur mehr 20%. Im internationalen Wettbewerb gewinnen die starken Regionen auf Kosten der schwächeren. Nahrungsmittel aus einigen tausend Kilometern entfernten Regionen werden zum Teil billiger angeboten als Produkte aus der eigenen Region. Die Überschaubarkeit der lokalen und regionalen Lebensräume leidet.

Kokurrenzdenken in vielen Lebensbereichen – Konsequenz: soziale Spaltung

In den unmittelbaren Lebenszusammenhängen ist eine zunehmende Individualisierung spürbar. Der Zusammenhalt in den Familien und Dörfern nimmt ab. Auch weltweit vergrößern sich die Unterschiede zwischen dem reichen Norden und dem armen Süden. Das Pro-Kopf Jahreseinkommen im ärmsten Land Afrikas (Mocambique) ist geringer als das Tageseinkommen im reichsten Land Europas (Luxemburg).

Es drängt sich der Schluß auf, daß diese Entwicklungen in die falsche Richtung weisen. Sie sind eine Gefahr für unsere Lebenskultur und Lebensqualität. Es gilt, einen neuen Umgang mit diesen Veränderungen zu lernen. Die Frage nach den Grenzen stellt sich ebenso wie die Frage nach den neuen Möglichkeiten. Es geht um Kurswechsel und Orientierung. Die Begriffe Nachhaltigkeit oder Nachhaltige Entwicklung stehen für eine neue, andere und zukunftsverträglichere Richtung.

2. Die drei Dimensionen einer Nachhaltigen Entwicklung

Damit Nachhaltigkeit in der gegenwärtigen Diskussion um eine lebenswerte Zukunft Richtung geben kann, zielt sie auf eine Neuorientierung in folgenden drei Schlüsselbereichen:

2.1 Orientierung am Ganzen

Wirtschaftliche Interessen, Umweltschutz und gesellschaftliche Bedürfnisse stehen oftmals im Gegensatz zueinander. Es ist notwendig, diese drei Bereiche in neuer Weise aufeinander abzustimmen und zu einer inneren Einheit zusammenzuführen. Nachhaltige Entwicklung zielt auf die Optimierung des Ganzen. Als wahrer Fortschritt werden sich künftig jene Strategien erweisen, die Wertschöpfung, Arbeit, soziale Ausgewogenheit und intakte natürliche Lebensgrundlagen in ein optimales Verhältnis zueinander stellen.

2.2 Zurück zum „gesunden Maß”

Gegenwärtige Lebensstile und Wirtschaftsweisen gehen zu Lasten unserer Kinder und Enkel. Die notwendige Neuorientierung an einem „gesunden Maß“ hat zwei Dimensionen:

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

- Künftige Entwicklungen werden unter Beachtung natürlicher Grenzen und Tragfähigkeiten gestaltet.
- Mit einem Bruchteil des gegenwärtigen Energie- und Ressourcenverbrauchs wird Lebensqualität auf Dauer gesichert.

2.3 Ein Bewußtsein, das dem Handeln neue Wege öffnet

Das Bewußtsein der Menschen ist die Grundlage für ihr Handeln. Die notwendigen Neuorientierungen setzen ein neues Miteinander voraus: ein Denken, das auf der Verantwortung für den gesamten Lebensraum aufbaut und die künftigen Generationen miteinschließt. Von besonderer Bedeutung dabei sind:

- die Aufwertung der „kleinen Einheiten" – der Regionen und Gemeinden – als Bereiche, in denen die Menschen aus der Beziehung zum unmittelbaren Lebensumfeld zu neuem Denken und Handeln hingeführt werden und
- die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen als künftige Träger und Gestalter von Entwicklungen.

3. Von Rio nach Dorfhausen

Die UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio ist zum Symbol des neuen Bewußtseins der gemeinsamen Verantwortung für „Eine Welt" geworden. Mehr als 100 Staatschefs, mehrere hundert Minister und über 30 000 Personen nahmen daran teil. Als Ergebnis dieser Konferenz wurde die Agenda 21 formuliert, welche auf 800 Seiten und in 40 Kapiteln weltweite Maßnahmen für einen Kurswechsel in eine nachhaltige Entwicklungsrichtung enthält.

Im Bewußtsein, daß Veränderung von der Basis getragen und umgesetzt werden muß, wird den Gemeinden in der Agenda 21 ein besonderer Stellenwert eingeräumt: *„Jede Gemeinde soll in einen Dialog mit ihren Bürgern, örtlichen Organisationen und der Privatwirtschaft eintreten und eine Lokale Agenda 21, ein Leitbild für Nachhaltigkeit beschließen und umsetzen."*

Nahezu 2000 Gemeinden arbeiten inzwischen europaweit an „ihrer" Lokalen Agenda 21. Innerhalb gegebener Grenzen soll die Lebensqualität aller Bürger gesichert und verbessert werden: für Kinder und ältere Mitbürger, für Frauen und Männer, für Produzenten und Konsumenten, für Entscheidungsträger und Mitwirkende, für gegenwärtige und künftige Generationen.

Ausgangspunkt einer Lokalen Agenda sind Zukunftsfragen, wie sie sich in jeder Gemeinde stellen:

- Wie kann die Gemeinde mit ihren ökologischen, sozialen, kulturellen und ökonomischen Strukturen auf Dauer entwicklungsfähig erhalten werden?
- Wie können die eigenen Stärken und Potentiale erkannt und optimal genutzt werden?
- Wie können Interesse und Engagement der Bürger für den eigenen Lebensraum wiedergewonnen werden?

4. Grundlage für die Lokale Agenda 21: Nachhaltige Entwicklung zielt auf eine Erneuerung der Wertebasis

Orientierung beginnt im Geistigen. Sie nimmt ihren Ausgang in den Werten und Prinzipien unseres Handelns. Gesunde, tragfähige Strukturen wurzeln in einem entsprechenden Denken. Strukturelle Schwächen und Ungleichgewichte lassen die Notwendigkeit des Umdenkens erkennen. Die Qualität unserer Lebensräume entscheidet sich daran, inwieweit jene Werte verwirklicht sind, die sich am menschlichen Maß orientieren: Spiegeln sie Vielfalt oder Monotonie wider? Drücken sie Unverwechselbarkeit oder Vereinheitlichung aus? Stehen sie für Partnerschaftlichkeit oder Konkurrenzdenken?

Die 7 Nachhaltigkeitsprinzipien markieren das Fundament für Agenda 21-Prozesse:

Vorrang der Regionalen Identität – *Vertrautheit schafft Identifikation*

Das Einzigartige und Regionaltypische wird erhalten. Neues knüpft an Bestehendes an und baut darauf auf. Bewährtes wird bewahrt. Das Selbstbewußtsein der Menschen in der Region wird gestärkt. Offenheit nach außen wird bewußt gepflegt.

Orientierung am Natürlichen – *Mit der Natur leben*

Entscheidungen stehen im Einklang mit der Natur. Sie sind an ökologischen Tragfähigkeiten und Belastungsgrenzen orientiert. Dem Natürlichen wird gegenüber dem Naturfremden der Vorzug gegeben.

Langfristigkeit – *In Generationen denken.*

Entscheidungen wirken auf eine einheitliche Langfristperspektive hin. Das Denken in Generationen bestimmt alle langfristig wirksamen Angelegenheiten.

Vorrang des Lebendigen vor dem Materiellen – *Gut leben statt viel haben.*

Die Werte werden gegenüber dem Materiellen aufgewertet. Alles Tun ist mehr am Sein als am Haben orientiert. Die Verbesserung der Lebensqualität ist das vorrangige Ziel.

Vielfalt – *Vielfalt ist Reichtum*

Vielfalt gibt den regionalen Strukturen Stabilität. Die Vielfalt der Landschaft, der Ökosysteme, die Vielfalt in Gewerbe und Industrie, die Vielfalt der Vereine etc. Gewachsene Vielfalt, die Teil des Ganzen ist, wird gezielt erhalten und gefördert.

Partnerschaftlichkeit – *Einzeln sind wir Worte, gemeinsam ein Gedicht.*

Partnerschaftliches Handeln wird in allen Lebensbereichen praktiziert und aktiv unterstützt: mit den Bürgern, zwischen den Interessengruppen, Vereinen, politischen Parteien und Wirtschaftspartnern.

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Nähe – *Nur was überschaubar ist, kann durchschaut werden*

Überschaubarkeit ist das Ziel für die Gestaltung der Region. Die Deckung von Bedürfnissen erfolgt vor Ort. Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs, Arbeiten, Wohnen und Freizeitgestaltung werden räumlich zusammengeführt. Regionale erneuerbare Ressourcen werden bevorzugt genutzt.

Nachhaltigkeit bedeutet „Entwicklung von innen". Sie zielt zuerst auf eine geistige Erneuerung. Auf eine stärkere Betonung jener Werte, die für die Stabilität und Lebensqualität unserer „kleinen Einheiten" – der Regionen und Gemeinden – stehen. Die LA 21 ist damit zu allererst eine Rück- und Neubesinnung auf eine tragfähige Wertebasis.

Schritt 1: Formulierung attraktiver und zukunftsverträglicher Visionen

„Visionen zu haben bedeutet, sich vorstellen zu können, was man eigentlich will. Visionen ohne Handeln sind nutzlos. Umgekehrt hat Handeln ohne Visionen kein faßbares Ziel. Visionen sind absolut erforderlich zur Motivierung und Lenkung des Handelns. Visionen, die von vielen Menschen gleichartig empfunden und als Ziel anerkannt werden, sind in der Lage, neue Systeme zu schaffen." (Dennis und Donnella Meadows)

Um neue Ideen zu entwickeln und Lust auf einen veränderten Umgang mit den Lebensgrundlagen und dem eigenen Lebensraum zu machen, sind positive Bilder notwendig. Visionen geben den als wesentlich erkannten Werten Gestalt. Die Agenda 21 wird zum Leitbildprozeß, indem Entscheidungsträger und Bürger einer Gemeinde gemeinsam ihre Vorstellungen über eine nachhaltige Zukunft formulieren. Es geht um die Erarbeitung einer Perspektive, die über Einzelthemen und kurzfristige Planungshorizonte hinausgeht.

Am Einstieg einer LA21 stehen beispielsweise folgende Fragen:

- Was bedeutet für mich Lebensqualität?
- Was macht meine Gemeinde lebenswert?
- Wie wünsche ich mir den Lebensraum meiner Kinder?

Durch die Leitbilddiskussion entsteht ein gemeinsamer roter Faden. Das Gesamte erhält Kontur und Richtung. Versteckte Potentiale und Fähigkeiten werden entdeckt. Neue Beziehungen entstehen. Aber auch Konflikte und Auffassungsunterschiede werden sichtbar. Ein externer Moderator hilft Lösungen auf das gemeinsame Ziel hin zu finden. Er stellt sicher, daß die Diskussionen um Visionen und Ziele nicht Selbstzweck bleiben sondern auf eine Veränderung im Konkreten hinwirken können. Durch einen Gemeinderatsbeschluß erhält das LA21-Leitbild formelle Bedeutung und Verbindlichkeit für künftige Entscheidungen und Planungen.

Schritt 2: Von der Vision zum Handeln

Nachhaltigkeit bedeutet, große Visionen vor Augen zu haben und im Rahmen der jeweiligen Möglichkeiten kleine Schritte in die richtige Richtung zu setzen. Auf der Grundlage des Leitbildes werden symbolhafte Projekte gestartet. Im Weg sollen die neuen Ziele sichtbar gemacht werden. Eine Maßnahmen- und Projektliste gibt Übersicht über die Vielfalt der Vorhaben, zeigt Zuständigkeiten auf und hilft Prioritäten zu setzen. Die aktive Beteiligung der Bürger ist ein wesentlicher Aspekt der Projektarbeit. Bürger und Entscheidungsträger wirken in einem ausgewogenen Verhältnis zusammen. Externe Experten werden zur Beratung und Begleitung beigezogen. Die Qualität einer LA 21 kann an ihrer Innovationskraft gemessen werden. Innovation bedeutet dabei das Erkennen neuer Themen, das Entwickeln neuer Kooperationsmodelle und das Entstehen neuer Projekte.

Wesentlich ist auch der politische Stellenwert der LA21 in der Gemeinde. Das Ziel ist, Nachhaltigkeit und die damit verbundenen Prinzipien als Grundlage für die Gesamtheit kommunaler Planungen und Entscheidungen wirksam werden zu lassen. Wenn die LA21 als parallele Schiene etabliert wird, die unabhängig von den laufenden Entscheidungen und Planungen wirkt, besteht die Gefahr der Polarisierung zwischen „Utopisten ohne Mandat" einerseits und „Mandataren ohne Vision" andererseits. Um das zu verhindern, gilt es die LA21 von Beginn an als notwendige Ergänzung zur Palette kommunalpolitischer Instrumente zu positionieren. Vielmehr unterstützt und bündelt sie die einzelnen Sachbereiche der Gemeindeplanung (Entwicklungskonzept, Flächenwidmungsplan, Landschaftsplan, Klimaschutzprogramm, Verkehrskonzept etc.) auf das Ziel der nachhaltigen Sicherung der Lebensqualität hin. Im Optimalfall begründet die LA21 eine neue Kultur der Kooperation zwischen politischen Entscheidungsträgern, informellen Meinungsbildnern und interessierten Bürgern der Gemeinde.

5. Themenfelder für LA-21 Maßnahmen und Projekte

- Die Natur ins Siedlungsgebiet holen
- Die typische Landschaft sichern
- Den lokalen Wasserhaushalt verbessern
- Grund- und Quellwasservorkommen schützen
- Verkehrswege naturverträglich gestalten

- Wissen, Bewußtsein und Engagement der Bürger stärken
- Anlässe zur Bürgerbeteiligung wahrnehmen
- Eine vielfältige und lebendige Ortskultur gestalten

- Zersiedelung vorbeugend vermeiden
- Siedlungsentwicklung bodensparend gestalten
- Erholungs- und Freizeitqualität laufend verbessern
- Weniger Lärm, saubere Luft
- Optimale Bedingungen für Fußgeher und Fahrradfahrer schaffen
- Das Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln verbessern

- Dauerhafte Arbeitsplätze schaffen
- Infrastrukturvorleistungen zukunftsfähig gestalten

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

- Die Nahversorgung sichern und verbessern
- Geordnete Abwasserversorgung aller Haushalte und Betriebe
- Flächendeckende Versorgung mit hygienisch einwandfreiem Trinkwasser
- Weniger Abfall durch Vermeidung und Verwertung
- Am Klimaschutz aktiv mitwirken
- Energieeinsparungspotentiale ausschöpfen
- Erneuerbare Energie verstärkt nutzen
- Die Gemeinde als vorbildlichen Haushalt führen

6. Chance „Lokale Agenda 21"?

Nachhaltige Entwicklung ist kein endgültiger Zustand, sondern ein fortwährender Prozeß. Prozesse sind erfolgreich, wenn sie über die geeignete Antriebskraft verfügen und in die gewünschte Richtung führen. Lebendige Bürgerbeteiligung und klare Zielformulierungen für eine wünschenswerte Zukunft sind gefordert. Jede Gemeinde hat dabei „ihren" eigenen Weg. Anzuknüpfen ist an die jeweilige Situation der Gemeinde, an die Probleme, an die bestehenden Strukturen, an die bereits durchgeführten Projekte, an die vorhandenen Erfahrungen, Talente und Potentiale. Immer geht es um die Menschen und ihre Beziehung zu Gemeinwesen und Lebensraum. Erst wenn durch den Agenda 21-Prozeß Eigeninitiative entsteht, wenn anstelle der einen oder anderen Resignation die Hoffnung tritt und die Freude am gemeinsamen Gestalten spürbar wird, ist man auf dem Weg. Der so fremd anmutende Begriff „Nachhaltigkeit" nimmt in der vertrauten Wirklichkeit des unmittelbaren Lebensumfeldes Gestalt an.

Anschrift des Verfassers

Dipl. Ing. Günther Humer
Oberösterreichische Umweltakademie
Stockhofstraße 32
A-4021 Linz

©Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)

Die Veranstaltung und vorliegende Broschüre wurden mit Mitteln der Europäischen Union gefördert.

Zum Titelbild: Der noch gänzlich unregulierte Inn im Bereich Aigen (Niederbayern) und Kirchdorf/Katzenberg (Oberösterreich). Siehe Beitrag: Josef H. REICHHOLF

Laufener Seminarbeiträge 5/99
Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL)
ISSN 0175-0852
ISBN 3-931175-52-9

Die Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege ist eine dem Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landesentwicklung und Umweltfragen angehörende Einrichtung.

Schriftleitung und Redaktion: Dr. Notker Mallach (ANL) in Zusammenarbeit mit Dr. Günther Witzany (A-5511 Bürmoos)
Für die Einzelbeiträge zeichnen die jeweiligen Referenten verantwortlich.

Die Herstellung von Vervielfältigungen – auch auszugsweise – aus den Veröffentlichungen der Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege sowie deren Benutzung zur Herstellung anderer Veröffentlichungen bedürfen der schriftlichen Genehmigung.

Satz und Lithos: Fa. Hans Bleicher, 83410 Laufen
Redaktionelle Betreuung beim Druck: Dr. Notker Mallach (ANL)
Druck und Bindung: Fa. Kurt Grauer, 83410 Laufen; Druck auf Recyclingpapier (100% Altpapier)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge (LSB)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: 5_1999

Autor(en)/Author(s): Humer Günther

Artikel/Article: Lokale Agenda 21 - als Chance 97-100